"La Schonza" in der Val Sinestra auch eine Rohan-Schanze?

Autor(en): **Bardola, C.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **- (1933)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-396756

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

„La Schonza" in der Val Sinestra auch eine Rohan-Schanze?

Von Schulinspektor Chr. Bardola, Manas.

Im hinteren Teil der Val Sinestra, ungefähr in der Mitte zwischen den Maiensässen (dem ehemals bewohnten Weiler) von „Griosch" und den am Fuße des „Cuolmen Fenga" (Fimberpaß) gelegenen Remüser und Senter Alpen „Chöglias" bildet ein mächtiger, hoher und breiter Schieferfelskopf, der auf der linken Talseite sich bis an den Talfluß heranschiebt, eine Art Talsperre. Vor wenigen Jahren noch führte der Alpweg nach „Chöglias" auf hölzernem Damm hart an demselben vorbei. Dieser Fels trägt den Namen „Crap Rùa". Etwa 50—80 m ostwärts, nicht weit von der Stelle, wo sich früher die Remüser und Senter Zufahrten zum Fimberpaß vereinigten, erweitert sich die Talsohle zu dem sanft geneigten Rasenplateau von „La Schonza", das in süd-nördlicher Richtung von einem 1—1,5 m breiten und heute etwa 30—50 cm tiefen, übergrasten Graben mit davor gegen den „Crap Rua" hin deutlich wahrnehmbarem Erd- und Steinwall durchquert wird. Die Überlieferung weiß von blutigen Kämpfen zu erzählen, die sich hier zwischen Franzosen und Österreichern abgespielt haben sollen.

Aus den Aufzeichnungen zeitgenössischer Kriegsberichterstatter erfahren wir, daß tatsächlich in der Nacht vom 21./22. April 1799 ein Bataillon des Regiments Neugebaur mit sechs Landesschützenkompagnien von Ischgl aus über Fenga einen Einfall ins Unterengadin machte und am frühen Morgen die kleine französische Besatzung in Manas überraschte, deren Anführer gefangen nehmend, sich aber am gleichen Tage bei Remüs der feindlichen Übermacht ergeben mußte. Damals sollen die gefangenen Tiroler samt ihrem Major Schmied und elf Leutnants in der St. Florinskirche eingepfercht worden sein. Besseren Erfolg hatte am 30. April des gleichen Jahres der österreichische Oberst Odelga, der mit seiner Truppe den „Cuolmen Fenga" überschritt, die französischen Streitkräfte hinter der Schanze am „Crap Rua" überwältigte und sich sodann in Remüs und Sent der nun siegreich vordringenden österreichischen Hauptmacht unter General Bellegarde anschloß, um die Ver-

folgung des auf Befehl Massénas sich westwärts retirierenden Lecourbe aufzunehmen. Die Abwehr- und Verteidigungsstellung von „La Schonza" ist also damals wirklich seitens der Franzosen benutzt, nach meiner Vermutung aber nicht in demselben Kriegsjahre durch sie errichtet worden. Die nur ungefähr einen Monat dauernde damalige französische Besetzung der untersten Talstufe des Engadins (13. resp. 25. März bis 30. April) hatte zunächst zur Überwindung und Vertreibung des Gegners hartnäckige Kämpfe bei „Plattamala", außerhalb Strada und gegen die stark befestigte Stellung bei Martina zu bestehen und mußte nach erfochtenem Sieg, und nachdem die Desolle'schen Truppen aus dem Vintschgau und Münstertal vertrieben worden waren und der österreichische Oberanführer seine Hauptmacht an der jungen Etsch und am Rambach konzentrierte, ihr Hauptaugenmerk gegen die Südfront mit den Gebirgsübergängen nach dem Scarl- und Uinatal, sowie nach Russena und Val d'Assa und hauptsächlich nach Reschen-Scheidegg und Nauders richten, da ihre Nordflanke dazumal weniger bedroht war. Die strategisch nicht unbedeutende Position von „La Schonza" und „Rùa" ist natürlich dem Blick der französischen Offiziere nicht entgangen. Der Fimberpaß (Cuolmen Fenga) besaß ja damals einen noch ordentlich gut unterhaltenen Fahrweg nach den bis etwa vor hundert Jahren durch Alpgenossenschaften von Sent und Manas mit Kühen bestoßenen, jenseits des Gebirgskammes sich ausbreitenden Alpen von Fenga und von dort hinunter nach Ischgl im Paznauner Tal. Dazumal und früher soll über diesen Paß (2615 m ü. M.) während des ganzen Jahres zwischen dem Unterengadin und dem im Mittelalter kirchlich und politisch zu ihm gehörenden, ursprünglich von romanisch sprechenden Bauern besiedelten oberen Paznaun („Ischla", „Muttana", „Cuttüra"!) ein ziemlich reger Warenverkehr geherrscht haben. Die fortschreitende, durch Walsereinwanderung begünstigte Germanisation und die sich später geltend machenden konfessionellen Gegensätze werden die Freundschaftsbande zwischen den freien Grisonen und der österreichisch gewordenen Bevölkerung jener Gegenden stark gelockert haben. Immerhin wurde der Handelsverkehr mittelst Saumtieren, zweirädrigen Karren und schmalen Schlitten, solange die erwähnten Engadiner Alpen jenseits des Passes regelmäßig durch ihre Eigentümer genutzt wurden, aufrecht erhalten.

Wenn nun auch feststeht, daß an jenem denkwürdigen 30. April 1799 eine französische Besatzung die Barrikade in „La Schonza" hinter dem „Crap Rùa" tapfer verteidigte und sich erst nach der nicht leicht zu bewerkstelligenden Umgehung durch die Feinde zurückzog, die Feldarbeit verrichtenden Bauern von Manas mit der Aufforderung: „Vorwärts, paysans! Bougres de Kaiserlik komm!" vor sich hertreibend, so ist damit keineswegs erwiesen, daß der genannte, sich bis an den nördlichen Steilhang hinziehende Schanzengraben und wohl auch noch weitere damit verbundene Verteidigungsanlagen am links- und rechtsseitigen Berghang nicht aus früherer Zeit datieren. Eine Identifizierung des Namens „Rùa" mit demjenigen des edlen hugenottischen Strategen und heldenmütigen Befreiers des Veltlins und unserer Alpentäler aus den Klauen der Österreicher und Spanier ist naheliegend. Unser zeitgenössischer Engadiner Chronist Jachen Antoni Vulpi berichtet tatsächlich, daß 1634, 1635 und 1636 die Unterengadiner Dörfer ständig durch französische und Bündner Truppen im Solde Frankreichs besetzt gewesen seien, welche in jenen bösen, von Hungersnot und Pestilenz heimgesuchten Zeitläuften viel Ungemach über die verarmte Bevölkerung brachten, obwohl das Requirierte regelmäßig vergütet worden sei. Da feindliche Einfälle sozusagen an der Tagesordnung gewesen, sagt er weiter, haben die Bündner Obersten auf Befehl des Generals die Einfallstore aus dem Österreichischen und die Engpässe im Tale nach Möglichkeit zu befestigen getrachtet. Beispielsweise erwähnt er die Errichtung einer starken und schönen „schonza" in der Schlucht von „Plattamala", unterhalb Remüs, die sich vom Wasser (gemeint ist der Inn) bis hinauf zur „Muotta" (wohl von „Davocraista"!) hinaufzieht und unter Aufwendung großer Arbeit und Mühe ausgeführt worden sei.

Die Annahme, daß nun schon damals auch auf dem strategisch ziemlich wichtigen Plateau von „La Schonza" vor dem „Crap Rùa" eine gute Defensivstellung geschaffen worden, dürfte berechtigt sein, obwohl sie urkundlich so wenig belegt wird als der Nachweis, daß dazumal von dieser Seite her feindliche Angriffe wirklich stattgefunden hätten und abgewehrt worden seien. Meine Vermutung wird vielleicht durch den Umstand bekräftigt, daß hier in den Kämpfen der dreißiger Jahre des 17. Jahrhunderts die Notwendigkeit zu Verteidigungsmaßnahmen aller Art ebensogut vor-

handen gewesen sei, und daß dazumal der Heeresleitung des Verteidigers ungleich mehr Zeit zur Ausführung derselben zur Verfügung gestanden haben mag als Lecourbe und seinen Offizieren in der kurzen Frist von einem Monat, während welcher diese hier ihre Strategie zu betätigen Gelegenheit hatten. Zu dieser meiner Hypothese hat mich sodann, wie schon angedeutet, der ähnliche Klang der Namen „Rùa" und „Rohan" veranlaßt. Es dürfte wohl möglich sein, daß die an der Verteidigung ihrer Heimat mitinteressierten Landeseinwohner jener unglücklichen Zeitspanne durch die Bezeichnung des erwähnten Felskopfes mit seinem Namen ihrem verehrten Beschützer ein schlichtes Andenken stiften wollten, und ich glaube, wir dürfen getrost, solange uns nicht durch geschichtlich unanfechtbare Beweise die Unhaltbarkeit dieser Annahme nachgewiesen wird (eine etymologisch einigermaßen einleuchtende andere Ableitung der Bezeichnung „Rùa" will mir auch nicht gelingen!), die trotz jahrhundertelanger Beweidung der „Schonza" noch deutlich sichtbaren Überreste jener alten Befestigung doch auch als ein Werk Rohans betrachten, wie die Rheinschanze, über die Herr A. Mooser im vorletzten Heft des Monatsblattes berichtet hat.

Chronik für den Monat Oktober 1933.

1. Im Schoße der aargauischen kantonalen Lehrerkonferenz in Aarau hielt Seminardirektor Dr. M. Schmid am 25. September einen Vortrag über Krise, Erziehung und Schule, der größten Anklang fand.

Herr Dr. phil. Martin Simmen, bisher Seminarlehrer in Luzern, ist seit 1. Oktober Redaktor der „Schweizerischen Lehrerzeitung".

In Chur veranstalteten tüchtige musikalische Kräfte eine Gedenkfeier für Johannes Brahms (geboren 1833), indem sie verschiedene Werke desselben vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft zur Aufführung brachten. Herr Prof. Dr. Cherbuliez würdigte in einem gehaltvollen Gedenkwort Leben und Schaffen des Künstlers.

2. Die Bündner Volkshochschule, Präsident A. Attenhofer, hielt in Chur ihre Generalversammlung ab. Die Volkshochschule besteht nunmehr 10 Jahre. Sie hat in dieser Zeit außer zahlreichen Kursen des Hrn. A. Attenhofer 18 Kurse mit einheimischen Referenten durchgeführt und eine ansehnliche Zahl von Einzelvorträgen auswärtiger Referenten veranlaßt. Vier Jahre lang hat sie eine eigene Zeitschrift, „Die